

# Menschenbilder in der Arbeitsmarktpolitik

Der politische und gesellschaftliche Umgang mit Arbeitslosen ist von unseren Menschenbildern geprägt. Was wir von arbeitslosen Menschen verlangen – Eigeninitiative, Unterordnung oder Verantwortung –, orientiert sich daran, was wir ihnen zuschreiben – Fähigkeiten, Wissen oder Würde. Auch was wir Betroffenen zugestehen oder versagen – Freiheiten, Handlungsspielräume oder Sicherheit –, entspringt unseren Vorstellungen darüber, wen wir glauben, vor uns zu haben: schutzbedürftige Wesen, autonome Menschen oder passive Leistungsempfänger. Eine ernsthafte Diskussion über unsere Menschenbilder und Werte ist daher nötig. Gottfried Schweiger

Arbeitslosigkeit ist ohne Zweifel eines der bestimmenden Probleme in allen modernen Gesellschaften und vor allem ein gesellschaftlich und politisch emotional diskutiertes Thema. Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenpolitik sind keine rein sachlichen und wertfreien Themen. Die Aufgabe der Sozialethik ist es, über die ethischen und wertenden Grundannahmen nachzudenken, die – oftmals ohne hinterfragt zu werden – die Diskussion und die Praxis bestimmen.

Es sind zumindest drei Aspekte, die wir bei jeder Diskussion über Arbeitslosigkeit bedenken sollten. Erstens, dass Arbeitslosigkeit immer auch ein Einzelschicksal ist. Unabhängig davon, wie viele Menschen arbeitslos sind – es ist immer ein Individuum betroffen mit all seinen Wünschen und Hoffnungen, seinen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen. Letztlich ist alle Politik darauf auszurichten, diesen Einzelschicksalen zu begegnen und zu helfen. Politik tendiert jedoch dazu, in

großen Maßstäben zu denken. Wir sprechen von Hunderttausenden oder Millionen. Dennoch ist es der einzelne Mensch, um den es geht.

Zweitens ist Arbeitslosigkeit ein so hoch brisantes Thema, dass wir dabei besonders ehrlich miteinander sein sollten. Ehrlichkeit ist eine Tugend, die nicht nur in Zeiten zählt, in denen es uns gut geht, sondern gerade in von Belastungen und Krisen gekennzeichneten Zeiten. Arbeitslose sind Menschen, die sich in einer besonders verletzlichen Position befinden und auch keine große Lobby hinter sich haben. Mit ihnen sollten wir ehrlich sein. Ehrlich darüber, was wir von ihnen verlangen, wie wir sie sehen, welche Chancen wir ihnen ermöglichen können und wollen. Aber auch mit allen anderen Menschen sollten wir ehrlich sein, schließlich sind wir alle Teil einer Gesellschaft und jeder von uns ist auch potenziell arbeitslos. Es wird sehr viel über Arbeitslosigkeit ge-



sprochen – oft ohne dass die Betroffenen eine Stimme dabei hätten – und mit Arbeitslosigkeit Politik gemacht. Welche Werte und Menschenbilder, welche ökonomischen Zwänge und Freiheiten uns leiten, wenn wir über Arbeitslosigkeit sprechen und Politik machen, sollten wir offen und ehrlich kommunizieren.

### Die versteckten Kosten der Arbeitslosigkeit

Drittens ist Arbeitslosigkeit mit massiven Kosten verbunden. Diese Kosten betreffen nicht nur die direkten Kosten für die Betroffenen und deren staatliche soziale Unterstützung. Viel schwerwiegender sind die individuellen, sozialen und politischen Kosten von Arbeitslosigkeit, die allerdings oft ausgeblendet werden. Arbeitslosigkeit ist häufig mit Selbstwertverlust und Zweifeln an der eigenen Identität verbunden. Psychische Störungen können die Folge sein und es kostet viel Zeit und Mühe, sich wieder Selbstwert und eine positive Identität aufzubauen. Es entstehen „Fähigkeitskosten“, denn Arbeitslosigkeit führt zum Verlust von Fähigkeiten, weil diese nicht mehr eingesetzt und damit stets aufs Neue angeeignet werden können. Arbeitslosigkeit führt zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes. Hier entstehen sowohl Kosten für die Gesundheitssysteme als auch Folgekosten durch Einschränkung der Leistungsfähigkeit. Gleichzeitig müssen auch die Betroffenen und ihre Angehörigen viel investieren, um die Gesundheit wiederherzustellen.

Arbeitslose Menschen ziehen sich oftmals zurück. Aus Scham oder einfach weil das Geld fehlt, werden soziale Kontakte abgebrochen und damit auch Möglichkeiten, sich auszutauschen und aktiv in der Gesellschaft zu sein. Diese Kontakte wiederzufinden und aufzubauen, kostet ebenso Zeit, Anstrengung und auch Geld.

Arbeitslosigkeit führt zu einer Vergrößerung der sozialen Ungleichheit und kann deswegen auch den sozialen Frieden gefährden. Arbeitslose können sich enttäuscht von der Politik zurückziehen, ihre Partizipation verringern oder sich radikalieren. Hier entstehen also politische Kosten, die eine Gesellschaft in ihren demokratischen Grundfesten gefährden können, wenn sie unkontrolliert anwachsen. Schließlich können sich Arbeitslose auch nicht oder nur in sehr beschränktem Umfang produktiv einbringen. Ihre Potenziale und Fähigkeiten liegen zumeist brach, anstatt sich in ökonomische Leistung umzusetzen.

### Menschenbilder und Arbeitslosigkeit

Unser Umgang mit Arbeitslosen ist durchaus nicht nur davon bestimmt, wie viel Geld gerade (noch) in den Kassen der sozialen Sicherungssysteme vorhanden ist, sondern auch maßgeblich davon, welches Menschenbild wir haben. Es macht

einen entscheidenden Unterschied, ob wir vor uns einen Menschen mit Rechten und Pflichten, mit Würde und einem ohnehin gefährdeten Selbstwert sehen oder einen Menschen, der ohne entsprechende Sanktionen jeden Leistungswillen verliert und ein Leben in der sozialen Hängematte einer geregelten und fordernden Berufstätigkeit vorzieht.

Das Bild, welches zunehmend von Arbeitslosen gezeichnet wird, sowohl in der öffentlichen als auch politischen Debatte, offenbart dabei Widersprüche, die auch auf eine gewisse Hilflosigkeit im Umgang mit dem tragischen Phänomen der Arbeitslosigkeit schließen lässt. Auf der einen Seite wird Arbeitslosen immer mehr an Eigeninitiative abverlangt, auf der anderen Seite nimmt die Kontrolle zu und Strafmaßnahmen werden verschärft. Diese Widersprüche in unserem Bild und in unseren Erwartungen an Arbeitslose sind an weitreichende Umwälzungen und stark verbreitete Vorstellungen in unserer Gesellschaft gekoppelt: Umbau der sozialen Sicherungssysteme, neue Welten der Arbeit, Wirtschaftskrisen und Schuldenfallen.

Politik tendiert dazu, in großen Maßstäben zu denken. Dennoch ist es der einzelne Mensch, um den es geht.

Menschenbilder sind auch untrennbar mit Werten und ethischen Entscheidungen verbunden. Sie sind nicht einfach neutrale oder gar empirische Fakten. Menschenbilder sind diskussionsfähig und sollten auch diskutiert werden. Eine Gesellschaft kann sich darüber verständigen, wie sie sich selbst und andere sieht und auf welche ethischen Grundlagen sie sich selbst stellt. Menschenbilder sind gerade dann von großer Bedeutung, wenn es um unseren Umgang mit schwächeren Mitgliedern unserer Gesellschaft geht. Wie sehen wir ältere Menschen, chronisch Kranke, Menschen mit Behinderung, die arm, obdachlos oder arbeitslos sind?

Dann entscheidet sich auch, ob unsere Menschenbilder tragfähig und wirklich handlungsleitend sind oder ob wir unseren eigenen Worten und Vorgaben nicht gerecht werden können. Für unseren Umgang mit Arbeitslosen sind nun zumindest vier Gesichtspunkte wichtig, die im Folgenden erörtert werden. Wir müssen darüber diskutieren und entscheiden, wie wir diese verstehen und in der Politik und in unserem Umgang mit Arbeitslosen umsetzen wollen.

### Eigenverantwortung und Schuld

Wir reden sehr viel über Verantwortung. Der Mensch ist ein verantwortliches Wesen und er kann für seine Taten zur Re-

chenschaft gezogen werden. Gehen wir davon aus, dass Arbeitslose für ihre Situation oder das Andauern ihrer Arbeitslosigkeit selbst verantwortlich sind, so hat das weitreichende Konsequenzen. Sie bedürfen dann nicht des gleichen Schutzes, als wenn sie ohne eigenes Verschulden in diese Lage geraten wären. So kann man von ihnen auch verlangen, die Konsequenzen zu tragen.

Noch in anderer Hinsicht ist Verantwortung bedeutsam. Gehen wir davon aus, dass arbeitslose Menschen eigenverantwortlich mit ihrer Situation umgehen können oder benötigen sie im Gegenteil Unterstützung, Zuwendung und Hilfe? Verantwortung zu übernehmen, bedarf auch bestimmter Strukturen. Es müssen Möglichkeiten vorhanden sein, Entscheidungen treffen und Dinge ändern zu können. Verantwortung bleibt leer und kann gar nicht übernommen werden, wenn keine Handlungsmöglichkeiten bestehen und die finanziellen, räumlichen, sozialen oder gesundheitlichen Spielräume eingeschränkt sind. Verantwortung braucht außerdem die Sicherheit, dass es erlaubt ist, Fehler zu machen und daraus zu lernen.

Die Möglichkeit, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, eigene Entscheidungen zu treffen oder auch für andere da zu sein und für sie Verantwortung zu übernehmen, ist aber doch ein ganz entscheidender Aspekt eines gelungenen Lebens.



Es gibt Verantwortung aber nicht nur auf Ebene des einzelnen Arbeitslosen, sondern auch bei allen anderen beteiligten Menschen und Institutionen. Wo sehen wir die Verantwortung von Unternehmen und die Verantwortung der Politik? Wenn wir von Arbeitslosen Eigenverantwortung verlangen, obwohl deren Möglichkeiten begrenzt sind, was können wir dann von jenen verlangen, deren Möglichkeiten weitaus größer sind?

### **Arbeitslosigkeit zwischen Freiheit und Kontrolle**

Unser Umgang mit Arbeitslosen zeigt, ob und inwieweit wir den Menschen für ein freies und autonomes Wesen halten. Die Freiheit ist eines der höchsten Güter demokratischer Gesellschaften. Sie darf nur aufgrund ernsthafter Überlegungen und niemals leichtfertig entzogen oder versagt werden. Wie viel Freiheit gestehen wir aber Arbeitslosen zu? Die Freiheit, Angebote abzulehnen, die Freiheit, in Urlaub zu fahren, oder auch die Freiheit, ein gutes Leben zu führen?

Nehmen wir die Freiheit im Tausch gegen die Freizeit, die arbeitslose Menschen haben? Gestehen wir arbeitslosen Menschen zu, dass sie selbst wissen, wie sie ihre Freiheit nutzen oder sehen wir bei ihnen diese Freiheit vielleicht sogar als Gefahr? Wird Freiheit zu etwas, von dem wir glauben, dass Arbeitslose nicht mehr damit umgehen können?

Es gibt in der Philosophie die wichtige Unterscheidung zwischen positiver und negativer Freiheit.<sup>1</sup> Während negative Freiheit die Abwesenheit von äußeren Zwängen meint, bezeichnet positive Freiheit die wirkliche Möglichkeit, etwas zu tun. Für Arbeitslose wird deutlich, dass vor allem ihre positive Freiheit stark eingeschränkt ist. Niemand hindert sie vielleicht daran, sich sozial zu engagieren, sich am Konsum zu beteiligen oder am kulturellen Leben ihrer Gemeinde. Fehlende finanzielle Mittel, Scham oder Krankheiten verhindern aber, diese Aktivitäten wirklich umzusetzen.

Jeder Mensch hat ein Recht auf den Schutz seiner körperlichen und psychischen Integrität, seine Würde ist unantastbar.

Wenn wir Freiheit zu Recht als ein hohes Gut ansehen, dann müssen wir auch darüber diskutieren, welche Freiheiten wir damit meinen und welche Freiheiten wir allen Menschen ermöglichen wollen. Oder koppeln wir Freiheit daran, wie produktiv jemand am Arbeitsmarkt ist, woraus nicht automatisch folgt, dass dieser Jemand auch ein produktives Gesellschaftsmitglied ist? Sehen wir arbeitslose Menschen als ungleichgestellte, freie und autonome Mitbürger an oder als weniger freie, als Menschen, deren Freiheit prinzipiell geringer sein sollte als unsere, die wir jeden Tag zur Arbeit gehen?

### **Die Würde der Arbeitslosen**

Es ist offensichtlich, dass wir Menschen verletzbare Wesen sind, und zwar nicht nur in physischer, sondern auch in psychischer und sozialer Hinsicht. Jeder Mensch hat ein Recht auf den Schutz seiner körperlichen und psychischen

Integrität, seine Würde ist nach der Verfassung unantastbar. Doch wie weit reicht der Schutz der Würde? Ist es in Ordnung, einen gelernten Tischler mit „sanftem Zwang“ dazu zu bringen, als Hilfsarbeiter zu arbeiten? Ist es eine Verletzung, eine Personengruppe öffentlich und in den Medien als Sozialschmarotzer zu denunzieren? Wie verhält es sich, wenn man gezwungen ist, sein Leben vor einem Mitarbeiter des Arbeitsamtes auszubreiten?

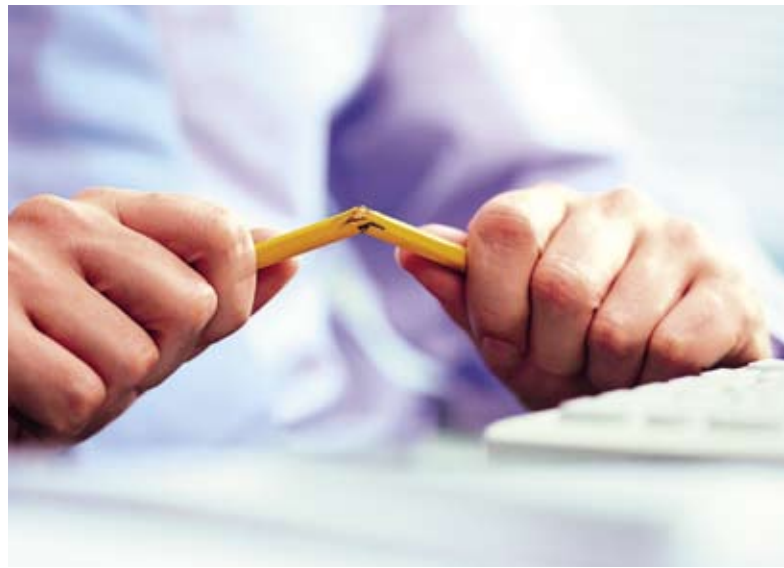
Die Lage von arbeitslosen Menschen ist prinzipiell prekär, da sie sich ausgeliefert, hilflos und gleichzeitig bedroht fühlen. Wie viel Schutz geben wir arbeitslosen Menschen und was verlangen wir dafür? Tauschen wir soziale Absicherung gegen nachweisbares Engagement in der Arbeitssuche? Sehen wir Schutz als eine Möglichkeitsbedingung dafür, sich selbst zu vertrauen und damit auch die Arbeitslosigkeit gut überwinden zu können? Oder stellt im Gegenteil Schutz für uns ein Hemmnis dar, welches abgelegt oder zumindest reduziert werden sollte?

Der israelische Philosoph Avishai Margalit hat überzeugend dargelegt, dass es eine entscheidende Pflicht einer jeden Gesellschaft ist, dass ihre Institutionen die Menschen nicht demütigen.<sup>2</sup> Anständige Institutionen verletzen nicht die Selbstachtung von Menschen und die Würde des Menschen, die darin besteht, dass er Grund hat, sich selbst als Mensch zu achten. Es ist ein ethisches Minimum, dass wir arbeitslose Menschen anständig behandeln und nicht als Nummern, nicht als bloße Zwecke, nicht als bloße Arbeitskräfte.

### Arbeit und menschliche Tätigkeit

Der Mensch ist ein „animal laborans“, ein arbeitendes und tätiges Wesen. Arbeit besitzt in allen modernen Gesellschaften einen sehr hohen Wert. Erwerbsarbeit hat viele Funktionen: Einkommen, psychosoziale Stabilität und Selbstwert, Finanzierung des Sozialstaates und sozialstaatliche Absicherung sowie bürgerschaftliche Integration durch die Teilhabe am Arbeitsmarkt.<sup>3</sup> Der Wegfall oder die Einschränkung dieser Funktionen macht deutlich, warum Arbeitslosigkeit für die Betroffenen, aber auch für die Gesellschaft insgesamt ein tragisches Phänomen ist.

Ist es also überhaupt legitim, nur der Erwerbsarbeit einen so hohen Stellenwert zuzuschreiben und unsere gesamte Gesellschaft darauf auszurichten? Ist die menschliche Arbeit nicht viel mehr als nur die bezahlte Tätigkeit im Rahmen von Erwerbsarbeit? Sehen wir arbeitslose Menschen als weiterhin tätige und arbeitende Menschen oder vielmehr als Trittbrettfahrer unserer Erwerbsarbeit? Wenn wir wollen, können wir auch arbeitslosen Menschen Möglichkeiten bieten, weiterhin produktiv tätig zu sein, doch allzu oft ist un-



Die Lage von arbeitslosen Menschen ist prinzipiell prekär, da sie sich ausgeliefert, hilflos und gleichzeitig bedroht fühlen.

ser Umgang vom Verdacht geprägt, dass diese vielleicht doch arbeitsscheu und faul wären. Und dann ist es nicht verwunderlich, wenn aus einem Angebot, welches angenommen oder auch ausgeschlagen werden kann, Zwang entsteht.

Alle modernen Gesellschaften weisen in vielen, ganz entscheidenden Feldern einen erhöhten und steigenden Bedarf an Tätigkeiten auf: Pflege, Betreuung und Bildung. Arbeitslose dürfen nicht dazu gezwungen werden – auch nicht mit sanftem und subtilem Druck –, in diesen Bereichen zu arbeiten. Wenn diese Tätigkeiten aber endlich ihrem großen gesellschaftlichen Nutzen angemessen anerkannt und bezahlt würden, so wären sie für sehr viel mehr Menschen attraktiver und würden auch von Arbeitslosen angenommen. Dass eine Gesellschaft auf der einen Seite Arbeitslose verwaltet und auf der anderen Seite sozial wichtige Tätigkeitsbereiche unterfinanziert und unterbezahlt, ist paradox.

Die vier hier behandelten Gesichtspunkte können uns darüber aufklären, wie wir arbeitslose Menschen sehen und wie wir mit ihnen umgehen. Sie können dabei jeweils in die eine oder andere Richtung stärker gewichtet werden und es ist sicherlich nicht leicht, eine angemessene Balance zu finden. Die derzeitige Tendenz geht dahin, Herrschaft und Kontrolle mit der Forderung nach mehr Eigeninitiative und Verantwortung zu einem besonders heiklen Cocktail zu vermischen.

Verantwortung, Selbstbestimmung, Eigeninitiative und Engagement bedürfen allesamt der Möglichkeit, sich zu entfalten und sie brauchen Sicherheit – sie können aber nicht erzwungen werden. Es macht einen bedeutsamen Unterschied, ob wir unsere Hilfe so auslegen, dass arbeitslose Menschen ermächtigt werden, ihren eigenen Weg zu gehen oder ob wir ihnen unterstellen, dass sie ohne Zwang nicht auf die richtige Spur kommen. Die ethische Reflexion kann uns Hinweise darauf geben, wie wir Arbeitslosigkeit in unserer Gesellschaft gestalten sollten. Ein mögliches Modell ist dabei jenes der menschenwürdigen Arbeitslosigkeit, welches auf der Grundlage des Konzepts der menschenwürdigen Arbeit der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) entwickelt wurde.<sup>4</sup>

### Menschenwürdige Arbeitslosigkeit

Arbeitslose erfahren ihre Lebenslage als menschenwürdig, wenn sie Erwartungen in Bezug auf ihre Lebenslage formulieren können, die Freiheit haben, produktive und angemessen vergütete Arbeit zu wählen, wenn außerdem die Suche nach Orientierung in der Arbeitswelt in einem sozialen Dialog erfolgt und schließlich auch die Arbeitslosigkeit von Sicherheit, sozialem Schutz und Chancengleichheit charakterisiert ist. Menschenwürdige Arbeitslosigkeit liegt dann vor, wenn Menschen in dieser Lebenslage Aussicht auf persönliche Entwicklung haben, wenn sie ihren sozialen Verantwortungen nachkommen können, Lebensqualität erarbeiten und in dieser kritischen Zeit Glücksmomente finden.

Menschenwürdige Arbeitslosigkeit liegt dann vor, wenn Menschen in dieser Lebenslage Aussicht auf persönliche Entwicklung haben.



Daraus folgen entsprechend fünf Bedingungen für menschenwürdige Arbeitslosigkeit: Eine Freiheitsbedingung, die darin besteht, über einen Spielraum zu verfügen, der Wahlmöglichkeiten belässt; eine Dialogbedingung, die die Suche nach einem Arbeitsplatz als Gespräch auffasst; eine Sicherheitsbedingung, die sozialen Schutz für Betroffene und deren Angehörige garantiert; eine Lebensqualitätsbedingung, die Arbeitslose auch in dieser Lebenslage soziale Verantwortung wahrnehmen und Glücksmomente empfinden lässt; eine Wachstumsbedingung, die es Arbeitslosen ermöglicht, auch in dieser Lebenslage in das persönliche Wachstum investieren und an sich arbeiten zu können.

Die Erfüllung dieser Bedingungen bedeutet, die kritische Zeit der Arbeitslosigkeit nach menschlichen Standards zu gestalten. Es sind dies also Bedingungen, die wir jedem Menschen, der arbeitslos ist, ermöglichen sollten, unabhängig von der erbrachten Leistung und von Anforderungen an Engagement und Aktivität.

### Ausblick

Angesichts von Ökonomie und Technik erscheint die Frage nach Menschenbildern heute oftmals zweitrangig. Politik und Gesellschaft sind aber nicht nur von solchen harten Fakten geprägt und können sich auch nicht nur an diesen orientieren. Menschenbilder besitzen eine normative Kraft und beeinflussen unsere Handlungen wesentlich. Wie wir miteinander und gerade mit den Schwächsten in unserer Gesellschaft umgehen, ist eine ethische Entscheidung. Eine Entscheidung meint, dass wir hier Wahlmöglichkeiten haben, auch wenn wir diese vielleicht auf den ersten Blick nicht sehen. Sachzwänge können uns diese Entscheidungen nicht abnehmen, sondern nur in diese mit einfließen.

■ **Mag. Dr. Gottfried Schweiger, Senior Scientist, Universität Salzburg, Zentrum für Ethik und Armutsforschung**  
Kontakt: [gottfried.schweiger@sbg.ac.at](mailto:gottfried.schweiger@sbg.ac.at)

Der Beitrag basiert auf einem Vortrag, den der Autor bei der 8. Tagung des DNBGF-Forums Arbeitsmarktintegration und Gesundheitsförderung „Fit for Work“ gehalten hat, die am 12. Oktober 2011 beim BKK Bundesverband in Essen stattfand.

### Anmerkungen

- 1 Berlin, I., Freiheit – vier Versuche, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 2006.
- 2 Margalit, A., Politik der Würde. Über Achtung und Verachtung, Alexander Fest Verlag, Berlin 1997.
- 3 Senghaas-Knobloch, E., Von der Arbeits- zur Tätigkeitsgesellschaft? Zu einer aktuellen Debatte, in: Arbeit 8 (1999) 2, S. 117–136.
- 4 Sedmak, C., Menschenwürdige Arbeitslosigkeit, in: Böhrer, Th., et al., Menschenwürdiges Arbeiten. Eine Herausforderung für Gesellschaft, Politik und Wissenschaft, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009, S. 133–192.